

Rezensionen

HEINRICH CHRISTIAN RUST: Prophetisch leben – prophetisch dienen. Die Entdeckung einer vergessenen Gabe, Witten: SCM R.Brockhaus 2014, kt., 332 S., ISBN 978-3-417-26606-1, Online-Ausgabe: ISBN 978-3-417-22735-2, € 19,95.

Heinrich Christian Rust greift ein zentrales Thema des christlichen Glaubens auf. Als Christen glauben wir an einen Gott, der mit seinen Menschen kommuniziert. Aber wie geschieht das? Eine Antwort lautet: indem Gott Menschen begabt, auf seine Stimme zu hören. Doch die Angst vor Manipulation und Subjektivierung ist groß und nicht unberechtigt. Nicht zuletzt deshalb ist das Thema Prophetie in der Gemeindepraxis mit viel Unsicherheit besetzt und wird in der klassischen Theologie wohl eher gemieden. Aber kann eine Gemeinde die ausdrückliche Ermütigung des Apostel Paulus übergehen? Er schreibt (1Kor 14, 1): „Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die prophetische Rede!“ Nein, wir brauchen eine offene und zugleich theologische Auseinandersetzung mit dem Thema Prophetie. Und genau die bietet das Buch. Dabei spürt man dem Autor ab, dass er als Pastor aus der Gemeindepraxis schöpft und für die Gemeindepraxis schreibt. Daneben bekommt der Leser einen Einblick, wie sehr die Gabe der Prophetie die Frömmigkeits- und Dienstpraxis des Autors bestimmt. Das ist motivierend, auch wenn es sich um ein spezifisches Persönlichkeits- und Gabenprofil handelt, das eben dem Autor und nicht in gleichem Maße dem Leser geschenkt ist. Zugleich scheut sich Rust nicht, auch die Mühen und Fragen zu beschreiben, mit denen er sich selbst in der Ausübung und Anwendung der prophetischen Gabe auseinandersetzen muss.

Zunächst geht Rust der Frage nach, was eine spezifisch christliche Prophetie ausmacht. Dabei arbeitet er sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zur alttestamentlichen Prophetie heraus. Seit dem Zeitalter des Neuen Testaments steht Christus im Zentrum, d. h. christliche Prophetie „weist auf Christus hin, ist aufbauend, ermutigend und tröstend“ (S. 34). Zudem ist sie eingebunden in den Kontext einer Gemeinde. Hier muss sie geprüft werden, ihr soll sie dienen, in ihr darf sie andere Gaben ergänzen. Die hohe Wertschätzung für die Gemeinde im Zusammenhang mit dem Entdecken, dem Training und dem Dienst der Gabe der Prophetie zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Buch.

Rust versteht die Praxis der unterschiedlichen Gaben als Ausdruck der einen Grunderfahrung, dass „Christus in mir lebt“ (Gal 2, 20). Er spricht vom Urcharisma des ewigen Lebens (Röm 6, 23), aus dem alle anderen Gaben hervorgehen. So sieht er die Anlagen für alle Gaben des Geistes in jedem Christen potentiell vorhanden (S. 39), wobei der Geist Gottes auf diese nach seinem freien Willen zugreife. Dieser Punkt ist deshalb beachtenswert, weil er herausführt aus einer festen Gabenarithmetik, die unveränderlich und ohne Abstufungen in Menschen festgelegt zu sein scheint. Aus der gemeindlichen Praxis weiß Rust um die vielfältigen Anfragen und den Missbrauch rund um das Thema. Darüber spricht er offen und gibt konkrete Hilfen für die Praxis. So sieht er z. B. die geistliche Reife und den Charakter einer Person als mindestens genauso entscheidend an wie die Gabe an sich. Dieses Prinzip gilt natürlich für alle Bereiche, in denen von Gott geschenkte Gaben zur Anwendung kommen. Auch die Gabe der Lehre, die sich beispielsweise bei einer Person in einer ausgeklügelten, sich zu intellektuellen Höhen aufsteigenden Predigt zeigt, wird ohne die Liebe Gottes im Herzen des Vortragenden bei den Hörern kein geistliches Leben entzünden. Wertvoll ist, dass Rust auch über Zeiten schreibt, in denen Gott schweigt. Es

bleibt eben Gottes freier Entschluss, wann und wie er sich mitteilt. In Kapitel 3 beschreibt der Autor vier Grundelemente, die für ihn zu einer reifen und gesunden Praxis christlicher Prophetie gehören. Dazu zählt er erstens den Empfang einer Offenbarung, zweitens die Deutung, drittens die Weitergabe und viertens die Prüfung. Erst alle vier Grundelemente zusammengenommen gehören zum Wesen einer gesunden prophetischen Praxis. Rust betont, dass eine christliche Offenbarung niemals über das hinausgehe, was Jesus selbst verkündet hat, sondern den Charakter einer Vertiefung und Aktualisierung der Christusoffenbarung in sich trage. Demzufolge nennt er auch als erstes die Bibel selbst, wenn es darum geht, auf welche Weise sich der Empfang einer Offenbarung vollzieht.

Anschließend stellt Rust hilfreiche Fragen, die den Prozess der Deutung kritisch begleiten. Sätze wie: „Ein Wort der Weissagung sollte eine Gemeinde nicht zum Rätselraten auffordern, sondern es sollte zur Auferbauung und Seelsorge beitragen“ (S. 124), finden sich immer wieder im Buch. Solche Sätze sind wertvoll, weil sie die Kompetenz der Gemeinde im Beurteilen (nicht Verurteilen) stärken. Auch für die Weitergabe und die Prüfung einer Prophetie nennt er hilfreiche Kriterien, die viel Gemeindepraxis atmen.

Ein weiterer Kernpunkt: Rust geht von verschiedenen Ebenen der Begabung aus. Er beginnt mit einer prophetischen „Basiserfahrung“, die jedem Christen durch den Empfang des Heiligen Geistes geschenkt wird. Ihr folgt eine prophetische Begabung, die sich für bestimmte Dienste in der Gemeinde als fruchtbar erweist, und schließlich nennt er als dritte Ebene den Dienst eines Propheten. Auf dieser Ebene übt eine Person diese Gabe dauerhaft, in leitender Funktion und von anderen anerkannt aus.

Wertvoll ist auch das Kapitel über die Förderung christlicher Prophetie in der Gemeinde. Gerade die Gemeinde muss ein Umfeld bieten, in der diese Gabe entwickelt, eingeübt und korrigiert werden kann. Rust schreibt einen wichtigen Beitrag, nicht nur weil er den Blick für eine Kirche öffnet, „die in ihrem Wesen und ihrer Existenz eine prophetische Kirche“ (S. 251) ist, sondern weil er ein Thema, das viele Fragen aufwirft und Missbrauch ermöglicht, mit Augenmaß im Kontext einer Ortsgemeinde verankert.

Das Buch bietet eine gesunde biblische Auseinandersetzung mit einem für die Gemeindepraxis relevanten Thema. Es bietet Menschen in Leitungsverantwortung Hilfen und Anregung, wie aus einer theoretischen Offenheit für eine Gabe, die Gott zum Aufbau seiner Gemeinde gibt, praktische Schritte folgen können. Es nimmt Ängste, gerade indem es die Missbrauchsfelder offen anspricht und Kriterien bietet, die einer Gemeinde helfen, den Umgang zu erlernen. So kann sie die Gabe der Prophetie in ihrer Mitte fördern, damit sich immer wieder die Kraft des Evangeliums unter ihr „ereignet“.

Pastor Thomas Schech (BFeG), Zum Boden 8, 35580 Wetzlar; E-Mail: thomas.schech@feg.de

Entgegen dem Diktum des protestantischen Theologen und Kulturphilosophen Ernst Troeltsch zu Beginn des 20. Jahrhunderts, dass das eschatologische Büro heute meist geschlossen habe, ist die Eschatologie wieder in den Fokus der Theologie gerückt. Dies belegen neben einem Aufsatz von DIETZ LANGE in der Zeitschrift für Theologie und Kirche 1, 2015, 83–99 mit dem Titel „Die Notwendigkeit der Eschatologie“ auch jüngere Veröffentlichungen im Bereich der Ökumene: UWE SWARAT/THOMAS SÖDING (Hg.): Gemeinsame Hoffnung – über den Tod hinaus. Eschatologie im ökumenischen Gespräch, Quaestiones disputatae 257, Freiburg i. Br. 2013; CHRISTOPH BÖTTIGHEIMER/RALF DZIEWAS/MARIN HAILER (Hg.): Was dürfen wir hoffen. Eschatologie in ökumenischer Verantwortung, Beihefte zur Ökumenischen Rundschau 94, Leipzig 2014 (siehe dazu UWE DAMMANN, ThGespr 2, 2015, 100f.). An dieser Stelle werden zwei Publikationen besprochen, die ihren Ursprung im englischsprachigen Raum haben: